

„Ich bin das Kind...“

„Ich bin das Kind, das nicht sprechen kann. Oft hast du Mitleid mit mir, das sehe ich in deinen Augen. Du fragst dich, wieviel ich mitbekomme ... Ich sehe auch das. Ich nehme sehr viel wahr: ob du glücklich oder traurig oder ängstlich bist, geduldig oder ungeduldig, voller Liebe und beseelt von dem Wunsch, mir zu helfen, oder ob du einfach deine Pflicht erfüllst. Ich wundere mich über deine Frustration, da ich weiß, dass meine weitaus größer ist, denn ich kann mich und meine Bedürfnisse nicht so wie du zum Ausdruck bringen. Du kannst dir meine Isolation gar nicht vorstellen, so ungeheuer ist sie manchmal. Ich erfreue mich nicht durch ein kluges Gespräch oder schlaue Bemerkungen, über die man lachen oder die man wiederholen kann. Ich gebe dir keine Antwort auf deine alltäglichen Fragen, ich sage dir nicht, wie es mir geht, ich teile dir meine Bedürfnisse nicht mit, auch nicht meine Kommentare über die Welt um mich herum. Ich belohne dich nicht mit dem, was sonst üblich ist – große Entwicklungsschritte, die du dir selbst zuschreiben kannst. Ich schenke dir kein Verständnis, so wie du es kennst.

Was ich dir stattdessen gebe, ist sehr viel wertvoller. ... Ich verschaffe dir Gelegenheiten, deinen Charakter auszuloten, nicht den meinen; Gelegenheiten, die Qualität deines Lebens, dein Engagement, deine Geduld, deine Fähigkeiten zu entdecken; die Gelegenheit, deinen Geist gründlicher zu erforschen, als du es je für möglich gehalten hast. Ich treibe dich stärker an, als du es je getan hättest, sodass du dich mehr bemühst und Antworten suchst auf deine vielen Fragen und Fragen stellst, auf die es keine Antworten gibt. Ich bin das Kind, das nicht sprechen kann.

Ich bin das Kind, das nicht gehen kann. Die Welt scheint sich manchmal an mir vorbei zu bewegen. Du siehst in meinen Augen das Verlangen, aus diesem Stuhl aufzustehen und wie andere Kinder zu laufen und zu spielen. So vieles hältst du für selbstverständlich. Ich möchte die Spielsachen aus dem Regal, ich muss zur Toilette – oh, ich habe schon wieder meine Gabel fallen gelassen. Auf diese Art bin ich von dir abhängig. Mein Geschenk an dich ist, dass ich dir dein großes Glück bewusst mache: deinen gesunden Rücken und deine gesunden Beine, deine Fähigkeit, Dinge für dich zu tun. Manchmal scheinen Menschen mich nicht zu bemerken; ich bemerke sie immer. Ich empfinde nicht so sehr Neid als vielmehr Verlangen, das Verlangen aufzustehen, einen Fuß vor den anderen zu setzen, unabhängig zu sein. Ich schenke dir Bewusstheit. Ich bin das Kind, das nicht gehen kann.

Ich bin das Kind, das geistig behindert ist. Ich lerne nicht leicht, gemessen mit dem üblichen Maßstab. Was ich kenne, ist die unendliche Freude über einfache Dinge. Ich bin nicht so belastet wie du mit den Auseinandersetzungen und Konflikten eines komplizierteren Lebens. Mein Geschenk an dich ist, dass ich dir die Freiheit gewähre, die Dinge wie ein Kind zu genießen, dass ich dich lehre, wie viel es mir bedeutet, deine Arme um meinen Körper zu spüren, dich zu lieben. Mein Geschenk an dich ist die Einfachheit. Ich bin das Kind, das geistig behindert ist.

Ich bin das behinderte Kind. Ich bin dein Lehrer. Wenn du mir gestattest, lehre ich dich, was im Leben wirklich wichtig ist. Ich schenke dir und lehre dich bedingungslose Liebe. Ich beschenke dich mit meinem unschuldigen Vertrauen, meiner Abhängigkeit von dir. Ich lehre dich Achtung für andere und ihre Einzigartigkeit. Ich lehre dich die Heiligkeit des Lebens. Ich lehre dich, wie wertvoll das Leben ist, und lehre dich, Dinge nicht für selbstverständlich zu halten. Ich lehre dich, deine eigenen Bedürfnisse und Wünsche und Träume zu vergessen. Ich lehre dich geben. Und vor allem lehre ich dich Hoffnung und Glaube. Ich bin das behinderte Kind.“

Autor unbekannt. Nachdruck mit Genehmigung von *International Rett Syndrome Association Newsletter*, USA; Übersetzung E. Lippmann